

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Wollschützstraße Nr. 20; die Redaktion in der Wollschützstraße Nr. 20. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. dem Ministerialrate im Finanzministerium Dr. Alois Jamhour das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. dem Ministerialsekretär im Finanzministerium Doktor Roman Dziedziński das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. die Ministerialsekretäre im Finanzministerium Doktor Otto Ritter Bazant von Hegemark und Doktor Rudolf Milsteiger zu Oberfinanzräten allergnädigst zu ernennen geruht. Zaleski m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. dem Ministerialsekretär im Finanzministerium Doktor Emil Freiherrn von Dewez tagfrei den Titel eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 4. Jänner 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück der polnischen, ruthenischen und slowenischen, das XCV. Stück der ruthenischen und slowenischen, das XCVI. und XCVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und veröffentlicht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Jänner 1912 (Nr. 2) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 61 „Mir“ vom 30. Dezember 1911.
- Nr. 44 „Zadruba“ vom 29. Dezember 1911.
- „Vesela Praha“ vom Monate Dezember 1912.
- Nr. 9 „Volná Myslenka“ vom 1. Jänner 1912.
- Einlageblatt der Nr. 156 der „Osvěta lidu“ vom 28. Dezember 1911.
- Nr. 1 „Stredočeské hlasy“ vom 29. Dezember 1911.
- Nr. 155 „Nová Doba“ vom 27. Dezember 1911.

Fenilleton.

Nach Hause.

Von Franz Serczeg.

(Nachdruck verboten)

Die schöne, kranke Frau stand unter dem gestreiften Zeltbuche des englischen Hotels und starrte mit kummervollem Antlitz auf die schmale Promenade am Meeresufer. Ihr Gatte saß nachlässig im Lehnstuhl und betrachtete zerstreut den schmalen Streifen Rauch, den der nach Genua eilende Dampfer zurückließ. Von der Zirio-Villa klang lustige Musik. Die Militärkapelle spielte vor dem Parke vornehmen Gästen zu Ehren. Soeben wurde „D je, Pierette“ intoniert.

„Ach, wenn ich ein Mann wäre“, sagte Frau Olga ohne jede Einleitung, „würde ich den englischen Lord ohreigen.“

Auf einer Promenadenbank saß nämlich ein Engländer mit einer großen Zeitung in der Hand.

„Aber Olga, wie kannst du so etwas sagen?“ meinte ihr Gatte indigniert.

„Es ist ja gar kein Lord, sondern irgend ein Schneider aus Goldchester“, fügte Olga spöttelnd hinzu. „Die Kellner haben ihm den Titel Lord beigelegt. Gewiß hat er irgendwo gelesen, daß ein englischer Gentleman die „Times“ lesen und kaltblütig sein muß — — — Krämerseelen!“

Der Gatte blickte besorgt auf seine Frau. „Wieder nervös — was ärgert dich denn?“

„Alles, was ich sehe — ich habe dieses Land überfattet. — Ein wenig blauer Himmel, eine eflig laue Luft,

Die in Zitzkov erschienene Druckschrift: „Snop. Motolske Noviny“.

Nr. 277 „Haliczanin“ vom 27. Dezember 1911.

Die vom Reichsratsabgeordneten Dr. Longin Cegielski in ruthenischer Sprache verfaßte und im Verlage des ruthenischen Nationalkomitees erschienene Broschüre: „Procz z szlachockim sojmom! Procz z kuryami!“

Nr. 1 „Ojczyzna“ vom 1. Jänner 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und die Mongolei.

Aus Petersburg erhält die „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung: Die Behauptung, daß infolge der Vorgänge in der Mongolei eine engere staatsrechtliche Annäherung dieses Gebiets an Rußland sich vollzogen habe oder demnächst vollziehen dürfte, wird an kompetenten Stellen als durchaus irrig erklärt. Es wird nicht daran gedacht, nach der Mongolei Truppen zu entsenden, da für Rußland nicht der geringste Anlaß zu einem solchen Vorgehen besteht. Überhaupt gibt es bisher für Rußland keine mongolische Frage. Die Erklärung der Autonomie der Mongolei und die Herstellung eines mongolischen Fürstentums mit Chutuchta an der Spitze bilden Vorgänge, zu welchen die russische Regierung keine Stellung genommen hat und auch nicht zu nehmen braucht. Es handelt sich bei diesen Ereignissen bisher keineswegs um eine Loslösung der Mongolei vom Kaiserreiche China. Die Krönung Chutuchtas hat keine weitere Bedeutung als die einer Art religiösen Zeremonie, verbunden mit der beschlossenen inneren Autonomie des mongolischen Gebiets. Alle Verhandlungen diplomatischer und staatsrechtlicher Art zwischen der russischen und der chinesischen Regierung nehmen ihren ungestörten Fortgang. Sie umfassen unter anderem den Vertrag, der an Stelle des abgelaufenen russisch-chinesischen Handelsvertrags vom Jahre 1881 treten soll, und erstrecken sich auf die fürderhin autonome Provinz Mongolien. Die gesamte Zollbehandlung und alle sonstigen Bestimmungen des genannten Vertrags bleiben bekanntlich auf Grund interimistischer Übereinkommens zwischen Petersburg und Peking unverändert solange in Kraft, bis der neue politische Handelsvertrag ins Leben tritt.

ewiger Zitronenduft und „D je, Pierette“ — was ist das für eine langweilige Welt. — Überall Zitronen und Palmenhaine. Ich möchte einen rechtschaffenen Akazien- oder Zweitschenbaum sehen. — Wenn ich nach Hause komme, lasse ich alle Palmen aus dem Hause werfen. „Aber das Meer! Betrachte doch das Meer — wie herrlich!“

„Laß mich in Ruhe mit deinem Meer! Ist das auch ein Meer? Wo es nicht einmal rechtschaffene Ebbe und Flut gibt — da ist mir unsere Donau schon lieber. Und dann diese Menschen! Sieh doch den italienischen Fregattenkapitän dort an.“

„Willst du nicht seinen Gruß erwidern?“

„Grüß Gott — alter Knabe!“

„Aber Olga, was fällt dir ein?“

Die Frau lachte nervös.

„Was willst du? Er versteht's ja gar nicht. — Siehst du, wie glücklich er grinst. Der alte Esel! Sein Haar trägt er wie ein Friseurgehilfe und sein Schnurrbart ist gefärbt. In der Früh zieht er sich eine Jagduniform an und geht dann Lerchen und Nachtigallen jagen. Ich habe ihm erzählt, daß auch unsere Kavaliere daheim auf die Jagd gehen — aber auf Varen.“

„Ja, gibt es denn nicht auch andere Leute hier?“

„Gewiß — aber alle, deren Knopfloch das Band der Ehrenlegion schmückt, sind Falschspieler.“

„Woher weißt du das?“

„Meine französische Jose hat es mir gesagt. Die weiß alles. Siehst du, dort geht der russische Prinz, einen weißen Zylinder trägt er, der Bauer.“

„Was hat dir denn der getan?“

„Die russischen Prinzen sind die unangenehmsten Geckhöpfe der Welt. Immer umarmen sie meine Kammerjose.“

Konstantinopler Presse.

Aus Konstantinopel geht der „Pol. Kor.“ folgende Übersicht über die dortige Presse zu: Derzeit erscheinen hier 31 türkische Journale, darunter zwölf politische, sieben humoristische und zwölf literarische und wissenschaftliche Blätter, die gelegentlich auch politische Fragen behandeln. Die zwölf politischen Tagesblätter heißen: „Tanin“, „Sabah“, „Yeni Gazette“, „Meslek“, „Tasdirat“, „Terdschuman-i-hakikat“, „Tschygir“, „Vazife“, „Shavaze“, „Yurek“ und „Ahval-i-Hazire“. Davon sind „Tanin“, „Terdschuman-i-hakikat“ und „Tschygir“ absolute Anhänger des Komitees „Einheit und Fortschritt“, „Sabah“ und „Vazife“ parteilos, „Yeni Gazette“ durchaus oppositionell, „Idam“ anscheinend unparteiisch, im Grunde genommen aber oppositionell, „Meslek“ und „Tasdirat“ offen oppositionell. Der „Meslek“ wird von dem neuen Abgeordneten für Konstantinopel, Haireddin Bey, der „Tasdirat“ von dem eingetragenen Oppositionellen Lufti Zikri Bey herausgegeben. Die „Shavaze“ ist das Organ der Tcherkessen, aber in türkischer Sprache geschrieben und schwimmt im unionistischen Fahrwasser. Der „Yurek“ erscheint in albanischer und türkischer Sprache, aber in arabischen Schriftzeichen; es ist ein Organ jener Albanier, die die lateinischen Schriftzeichen perhorreszieren und ist gleichfalls unionistisch gesinnt. Gegenwärtig besteht kein anderes albanisches Organ in Konstantinopel. Der „Ahval-i-Hazire“ gibt sich unparteiisch, ist aber eigentlich unionistisch. Die griechischen Journale sind durchwegs oppositionell; die Opposition der armenischen Journale bewegt sich in mehr lokaler Richtung. Die in Konstantinopel erscheinenden arabischen Blätter halten zur Regierung und sind im Gegensatz zu den oppositionellen syrisch-arabischen Blättern unionistisch. Die humoristischen Blätter „Yenischeri“, „Kıygu“, „Gönüllü“, „Ghebze“, „Tofmat“, „Perde“ und „Ghyol“ behandeln auch politische Themen. Ihre Namen sind: „Kessimlihitab“, „Medschimua-i-Ebbuzia“, „Teffafum“, „Beyan-ül-Hak“, „Schehba“, „Mirat-i-Meristem“, „Rehamat“, „Zschihbat“, „Dscheride-i-Sofie“, „Rihver-i-ül-ülum“, „Servet-i-Fünun“ und „Turl-Hürda“. Von den zwölf periodisch erscheinenden literarischen und wissen-

Argerlich warf der Gatte seine Zigarette fort.

„Was du für Beobachtungen anstellst! Olga, du bist ein klein wenig ungezogen.“

Olga wendete ihr Gesicht ihrem Gatten zu, in ihren Augen waren Tränen. Bestürzt ergriff er ihre Hand.

„Was fehlt dir, mein Herz? Fühlst du dich nicht wohl?“

Die zurückgehaltene Bitterkeit brach mit Gewalt aus ihr hervor, und sie begann zu schluchzen.

„Fahren wir nach Hause! Bitte, fahren wir,“ rief sie unter Tränen — der Gatte führte sie ins Zimmer und liebevoll streichelte er ihre Hand. Er war ein wenig bewegt...

Leise weinend begann Olga: „Run ist Sommer und Herbst vergangen und wir sind noch immer hier, in diesem häßlichen fremden Lande. Und dann bin ich ja auch nicht mehr krank. Nur ein klein wenig heiser, aber wenn ich noch lange hier bleiben soll, dann werde ich ernstlich krank, dann...“

Schmeichelnd schlang sie ihren Arm um den Hals ihres Gatten.

„Nicht wahr, wir fahren nach Hause?“

„Wenn du durchaus willst... Ich werde mit dem Doktor sprechen.“

„Sprich nicht mit ihm, er ist ein Schwindler. Den Sommer über hustet er in Berlin, im Winter hier. — Er bleibt ja nur hier, weil er eine halbe Lunge hat und der soll mich heilen? Ich bin ja gar nicht mehr krank, auch meine Stimme hat sich gebessert — ich kann sogar schon singen...“

Und sie versuchte einen Triller; doch ihre arme Stimme klang wie eine gesprungene Silberglocke. Das Gesicht ihres Gatten verdußte sich.

„Run gut, wenn du willst, fahren wir nach Hause.“

schastlichen Blättern sind einzelne unionistisch, andere oppositionell. Der „Buhar-ul-Haff“, der „Mirat-i-Muslem“ und der „Dscheri-beni-i-Sofie“ beschäftigen sich mit Fragen des Islam in gemäßigttem Sinne. Die größte Auflage hat der „Tanin“, dann folgen die „Sabah“, der „Terdschuman-i-Hafikat“, der „Idam“ und an fünfter Stelle die „Yeni Gazetta“. Die übrigen türkischen Tagesblätter haben nur geringe Auflagen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. Jänner.

Abgeordneter Dr. Artur Stölzel führt in einer Besprechung der innerpolitischen Lage im „Neuen Wiener Tagblatt“ aus, die Erkenntnis müsse in weite Kreise dringen, daß die alte Staatsauffassung mit dem Gegensatz zwischen Volk und Staat — der letztere als „die Regierung“ gedacht — immer mehr verschwindet, und zwar in demselben Maße, als sich die Verfassung demokratischer gestaltet. Die Wählerschaft müsse sich ihrer Mitverantwortlichkeit bewußt werden. Auf der Bahn der Erziehung zur Verantwortung müssen alle Faktoren mitwirken. Vor allem aber mögen Regierung und Parlament von diesem Gesichtspunkt aus und in der Erkenntnis der Notwendigkeit und Stetigkeit unseres verfassungsmäßigen Lebens ihre politischen Pflichten aufstellen.

In einer Betrachtung über die bevorstehenden Neuwahlen zum deutschen Reichstag schreibt die „Neue Freie Presse“: Die nationale Parole, welche die Reichsregierung ausgegeben hat, wird nicht verhindern können, daß die Parteien der Linken alle ihre Kräfte einlegen gegen die Förderer des wirtschaftlichen Rückschritts, und der Ruf zum Kampf gegen die Sozialdemokratie wird in den mittleren und unteren Volksschichten kein Echo finden. Für diese Kreise ist die erste Notwendigkeit die, sich Entlastung von dem übermäßigen Steuerdruck und von den überhöhen Lebensmittelpreisen zu schaffen.

Nach einer Meldung aus Paris gilt es als wahrscheinlich, daß der offizielle Besuch des Königs Georg von England beim Präsidenten Fallières im Laufe des diesjährigen Sommers stattfinden wird.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird dort, obgleich der Kampf um die Kammerauflösung noch nicht entschieden ist, allgemein mit der Wahrscheinlichkeit des nahen Bevorsiehens von Neuwahlen gerechnet. Die Auflösung der jetzigen Volksvertretung ist das unerrückbare Ziel des Großwesirs Rutschuk Said Pascha. Das Zentralkomitee „Einheit und Fortschritt“, das den Boden für die künftigen Wahlen schon seit einiger Zeit vorbereitet, hat nunmehr durch ein Rundschreiben die an sämtliche Klubs dieser Partei im Reiche in bezug auf die Wahlen gerichteten Weisungen erneuert und hierbei die Notwendigkeit betont, die Bevölkerung vor den Umtrieben der neuen Partei „Einvernehmen und Fortschritt“ zu warnen. Ferner empfiehlt das Zentralkomitee, die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Elemente zu lenken, die reaktionärer Machenschaften verdächtig erscheinen.

Sie machten sich auf den Weg — der Arzt empfahl ihnen langsam zu fahren, große Ruhepausen eintreten zu lassen. Der Gatte versuchte auch mit aller List, die Frau in der einen oder anderen Stadt aufzuhalten, doch vergebens, denn sie betrieb mit fieberhafter Hast die Weiterreise wie ein verwöhntes Kind.

„Genua! Ich hasse die Stadt — sie ist wie das Skelett eines Riesentieres, das hier am Meeresstrande verwest. Dieser Teegeruch nimmt mir den Atem. — Fort von hier —“

Sie kamen nach Mailand! Die Frau erklärte, daß sie nichts sehen wolle, am allerwenigsten den Dom.

„Was ist das für eine Kirche, die die Menschen nur begaffen, in der sie aber nicht beten? Und was gibt's denn da dran zu gaffen? Es ist, als hätte man sie mit einer Schere aus weißem Papier geschnitten... Fahren wir lieber nach Venedig!“

In Venedig störte sie der Fischgeruch der Lagunen. — Die Totenstille betäubte und ängstigte sie —

„Was haben wir hier zu suchen? Wenn ich Tagesdiebe und Tauben sehen will, muß ich nicht auf den Markusplatz gehen, und wenn wir Marktweiber sehen wollen, müssen wir nicht auf den Rialto steigen. — Das gibt es anderswo auch — was suchen wir also hier?“

Sie kamen nach Wien — Olga schloß sich ins Hotelzimmer ein und wollte gar nicht auf die Gasse gehen.

„Ich mag die Wiener nicht. — Die Fialerkutscher schauen hier so aus wie anderwärts die Herren, und die Herren benehmen sich hier wie anderwärts die Fialerkutscher. — Dieser ewige Lärm verursacht mir Herzklopfen.“

Abends langten sie in Budapest an; frühmorgens trat die Frau reisefertig in Hut und Handschuhen vor ihren Mann —

Wie die „Berliner Zeit. am Mittag“ aus Peking meldet, zog am Montag Dr. Sunhatsen feierlichst in die republikanische Hauptstadt Nanjing ein, wo er unter dem Jubel der Bevölkerung und einem Salut von 21 Kanonenschüssen enthusiastisch begrüßt wurde. Gestern um 11 Uhr vormittags übernahm er die provisorische Regierung und leistete den Eid, die Mandschu zu vertreiben, den Frieden herzustellen, sowie eine Volksregierung in China zu errichten. Sobald dies erreicht sein wird, wird Dr. Sunhatsen sein Amt niederlegen, damit zur regelrechten Präsidentenwahl geschritten werden könne. Der erste offizielle Akt der provisorischen Regierung war die Einführung eines neuen Kalenders, durch den der Jahresanfang auf den ersten Jänner festgelegt wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Veränderlichkeit der Körpergröße.) Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Kinder nach längerem Kranksein trotz der überstandenen Krankheit sehr merklich gewachsen zu sein scheinen. Andererseits wird oft wenige Jahre nach Ableistung der Militärpflicht mit Kopfschütteln eine Verminderung der Körpergröße beobachtet. So gewiß nun im ersten Falle wenigstens bis zu einem bestimmten Prozentsatz der Längenmehrung eine wirkliche Zunahme der Körperlänge gegeben sein kann, so richtig mag im zweiten Falle die schädigende Wirkung manchen Zivilberufs erkannt werden. Weniger dürfte bekannt sein, daß bei jedem Menschen die Körpergröße je nach der Tageszeit verschieden ist. Am Morgen, nach der normalen Nachtruhe, ist der Mensch am größten. Nach dem Aufstehen verringert sich die Größe stündlich und erreicht schon nach etwa fünf bis sechs Stunden den höchsten Grad der Abnahme, um dann bis zum Abend annähernd konstant zu bleiben. Durchschnittlich beträgt die Reduktion der Länge einen bis zwei Zentimeter. Pflügt man untertags längere Zeit liegend der Ruhe, so nähert sich die Körperlänge wieder dem Maximum des Morgens. Bei körperlich schwer arbeitenden Berufen, nach großer Ermüdung, ja schon nach angestrengten Märschen, besonders mit Belastung (Tornister, Rucksack usw.) ist die Reduzierung der Körpergröße eine viel bedeutendere und kann absolut bis zu sechs Zentimeter erreichen. Überdies ist ihr Grad, von der individuellen Variation abgesehen, bei Größeren, Jüngeren und Tätigeren bedeutender als bei Kleineren, Älteren und Weniger Angestrengten. An Ursachen der Veränderlichkeit der Größe hat man drei festgestellt. Dem Körpergewicht zufolge erfahren die elastischen Knorpelscheiben zwischen je zwei Wirbelsäulen der Wirbelsäule ebenso eine Zusammenrückung wie das Fußgelenk eine Abflachung erleidet, und überdies treten die Gelenkköpfe der Oberschenkel tiefer in die Hüftgelenkspfanne. Rumpf und Beine verkürzen sich. Während ausreichender Ruhe tritt der Ausgleich ein.

— (Der Rheumatismus-Hammer.) Endlich scheint ein Heilmittel gegen den Rheumatismus gefunden zu sein, wenigstens behauptet ein Pariser Heilkünstler ein solches in Gestalt eines „Rheumatismus-Hammers“ zu haben. Ob die Behandlung seinen Patienten immer Erfolg bringt, steht nicht so fest, wie die Tatsache, daß er mit seinem Rheumatismus-Hammer seine Taschen mit Erfolg füllt. Er hat ganz ungeheuren Zuspruch und die Polizei hat Vorkehrungen treffen müssen, um den

Verkehr vor seinem Hause in geordneten Bahnen zu halten. In langer Reihe stehen die Wartenden, die sich aus allen Gesellschaftsklassen zusammensetzen und harren sehnsüchtig auf den Augenblick, in dem der Rheumatismus-Hammer ihnen Erlösung und Heilung verschafft. Die ganze Behandlung soll darin bestehen, daß der „Gelehrte“ die schmerzende Stelle dreimal mit dem Hammer beklopft, wie ein Auktionator bei der Versteigerung, und in demselben Augenblicke ist nach seiner Angabe die Krankheit gebannt und der Patient geheilt.

— (Wie Millionäre an den Bettelstab gebracht werden können.) Welcher wohlhabende Mann empfängt nicht nahezu täglich Bittschriften des verschiedensten Inhalts, die alle auf dasselbe Ziel hinauslaufen: Geld! Mrs. Harriman, die Witwe des verstorbenen Eisenbahnkönigs, hat im vorigen Jahre 6000 Bittschriften erhalten, und wenn sie allen Gesuchen willfahrt haben würde, wäre sie heute um 120 Millionen Dollar ärmer. Die Summe von 70 Millionen Dollar allein verteilt sich auf 380 Personen; man sieht, daß einige nicht gerade bescheiden in ihren Ansprüchen sind. Die amerikanischen Milliardäre wollen einen Verband gründen, der sich mit der Erledigung aller Gesuche um Almosen befassen soll. So will man vorbeugen, daß das Geld an die unrechten Leute gelangt und mehr den wahren, aber verschämten Armen zugute kommt.

— (Wieviele Federn hat ein Huhn?) 8120, in Buchstaben achtauseindeihundertundzwanzig, das ist die Durchschnittszahl von Federn, die jedes rechtschaffene Durchschnittshuhn nach den Angaben einer großen amerikanischen Zeitung haben muß. Dieses Ergebnis kam gelegentlich eines Preiswettstreits zur Sprache. Leser und Leserinnen der Zeitung wurden aufgefordert, ihre Schätzungen darüber einzusenden, wieviele Federn ein Huhn habe, und der Einsender oder die Einsenderin, der (oder die) der Wahrheit am nächsten käme, sollte den Preis von 100 Dollar erhalten. Nun gingen Hunderte von Lösungen ein, und eine war denn auch richtig darunter, die der Wahrheit, die die Zeitungsredaktion durch Abzählung mühsam ermitteln mußte, ziemlich nahekam. Andere Leser und Leserinnen aber kamen zu den erstaunlichsten Schätzungsergebnissen, ja manche meinten, ein Huhn habe über 50.000 Federn! Der glückliche Gewinner der 100 Dollar ist natürlich „sein heraus“, jedoch auch die Hühnerzüchter werden der amerikanischen Zeitung Dank wissen: wie sollte man nämlich auf vernünftige Weise Hühnerzucht treiben, wenn man nicht wüßte, daß jedes rechtschaffene Durchschnittshuhn 8120 Federn hat?

— (Galante Brantwerbung.) Unter den eingeborenen Schwarzen Australiens ist das Hofmachen als Einleitung zum Heiraten ganz unbekannt. Wenn ein junger Krieger ein Weib sich verschaffen will, so erhält er gewöhnlich ein solches, indem er eine Schwester oder eine andere weibliche Verwandte dagegen austauscht. Findet er in dem Stamm, dem er angehört, kein passendes Mädchen, dann begibt er sich in die Ansiedlungen anderer Stämme und erwählt sich eine, auf die er vielleicht schon bei früheren Gelegenheiten sein Auge geworfen. Mit einem Schlage seiner Kriegskunste betäubt er den Gegenstand seiner „Liebe“ und, wenn sie wieder zum Bewußtsein gekommen, bringt er sie im Triumph nach Hause.

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, eines Malers. Der Name ist nicht allzu bekannt. Jedenfalls muß sie ganz besondere Reize besitzen, sehr jung und sehr schön sein, um diesen eingefleischten Junggesellen zum Aufgeben seiner Freiheit zu veranlassen.“

„Run, an reizenden Mädchen ist in unserem Berlin doch auch kein Mangel,“ widersprach die Dame.

„Eben deshalb. Es muß etwas sein, was er hier nicht oder doch schwer findet, eine vom Staub der Welt noch ganz unberührte Menschenblüte.“

„Ei, Herr Affessor, Sie wollen damit doch nicht etwa sagen —?“

„Nichts, Gnädigste, gegen unsere jungen Damen; Gott bewahre mich davor. Aber eine Unberührtheit, wie ich sie meine, das werden gnädige Frau zugeben, ist hier in der Großstadt kaum möglich. Bedenken Sie, was unsere Kinder hier schon alles sehen und hören müssen, wovon sie gar nicht bewahrt werden können.“

„Da irren Sie doch sehr, lieber Affessor,“ entgegnete die Dame in etwas beleidigtem Tone. „Ich zum Beispiel und meine jüngeren Schwestern haben vor dem achtzehnten Lebensjahre keine Gesellschaften mitmachen dürfen, sind also doch wohl auch unberührt geblieben von dem Staub der Welt, wie Sie sich auszudrücken belieben.“

Der Affessor wollte eben mit der bekannten Redensart: Anwesende sind natürlich ausgeschlossen! sich entschuldigen, aber die Dame schnitt ihm unmutig das Wort ab, indem sie sich zu einem hinter ihr gehenden Herrn wandte und den losen Schwärzer seines Blicks mehr würdigte.

„Eile, in einer Stunde fährt der Zug.“

Zhr Gatte sträubte sich nicht mehr, die Ungebuld der Frau übertrug sich auch auf ihn, auch er sehnte sich nach der Heimat.

In eine Coupé-Ecke gedrückt, schlummerte die Frau den ganzen Tag — auf einzelnen Stationen erwachte sie vom Lärm und blickte dann mit einem schwachen Lächeln in das forschende Auge ihres Gatten.

Als es zu dämmern begann, da rollte der Zug schon ihrer Heimat zu...

Schmutzige Stationsgebäude, von denen plumpe Bauern den Zug anstarrten, armselige Dörfer mit schiefstehenden, strohbedeckten Hütten, auf der schlechten den Eisenbahnromm entlang ziehenden Landstraße gebrochene Wägelchen, vor denen schwache abgemagerte Pferdchen eingespannt waren, lange, lange Streifen ungesunder, fumpfreicher Wiesen. —

Der Gatte dachte an die bezaubernd schöne königliche Riviera, und sand, daß der liebe Herrgott seine Heimat nur stiefmütterlich bedacht hatte.

Sie langten in einer kleinen Station an. Inzwischen wurde es ganz finster, an die Fenster schlugen Regentropfen. Aus den nahen Rohrsümpfen ertönte das ohrenbetäubende Gequale tausender Frösche — ein melancholisches Konzert, meilenweit vernehmbar.

Da erwachte die Frau aus ihren Träumen, verwirrt blickte sie um sich, und sie begann dem Tongewirr zu lauschen — auf ihrem Gesichte erstarrte ein glückseliges Lächeln, süße Tränen stahlen sich in ihre Augen, und mit weicher, bewegter Stimme sprach sie zu ihrem Gatten:

„Wir sind daheim! Hörst du? Die Frösche...“

(Autoris. Übersetzung.)

Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

Gesellschaft für Höhlenforschung.

— Die Gesellschaft für Höhlenforschung, die sich bekanntlich die wissenschaftliche Erforschung der Höhlen Krains und der geographisch hierher gehörigen Gebiete sowie die wissenschaftliche Verarbeitung und Veröffentlichung der gewonnenen Forschungsergebnisse zum Zwecke gesetzt hat, hielt am vergangenen Freitag nachmittags im Bibliotheks-Saale der k. k. Landesregierung für Krain unter dem Vorsteher des Vereinspräsidenten Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident machte hierbei die Mitteilung, daß der krainische Landesausschuß dem Vereine eine Subvention von 500 K bewilligt habe, wofür ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

Nachdem der Herr Vereinspräsident die erschienenen Mitglieder des Vereines begrüßt hatte, erteilte er dem Vereinssekretär, Herrn Prof. Dr. Cerl, das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes für die Zeit von der Gründung des Vereines, d. i. vom 12. Juni 1910 bis Ende 1911. Wie wir dem eingehenden, instruktiven Berichte entnehmen, hielt der Vereinsausschuß in der Berichtsperiode fünf Sitzungen und mehrere unobligate Zusammenkünfte ab, in denen verschiedene Vereinsangelegenheiten der Erledigung zugeführt wurden. Der Verein war von allem Anfang an auf breiter Grundlage errichtet worden und umfaßt vier Sektionen: eine Sektion für Höhlenforschung, eine zoologisch-botanische Sektion, eine geographisch-geologische Sektion und eine hydrographische Sektion. Freilich bewegte sich die Tätigkeit des Vereines im Jahre 1910 in bescheidenen Grenzen, da die für die eigentliche Forschungsarbeit günstige Zeit verstrichen war, ehe die nötigen Vorbereitungen getroffen werden konnten. Um in breiteren Bevölkerungsschichten Interesse für den Verein wachzurufen, wurde die Abhaltung von Vorträgen, welche das Publikum über dessen Ziele und Aufgaben orientieren sollten, sowie die Zusammenstellung eines Katalogs über Höhlenliteratur beschlossen und die Errichtung einer fachlichen Bibliothek angeregt. Zwecks praktischer Höhlenforschung hat der Verein die erforderlichen Requisiten teils aus eigenen Mitteln angeschafft, teils von Fall zu Fall von der hydrographischen Sektion der krainischen Landesregierung und von der Adelsberger Grottenkommission entlehnt. Um die Tätigkeit des Vereines systematisch einzurichten, beschloß der Ausschuß, zunächst ein Verzeichnis der bereits durchforschten Höhlen anzulegen. Der Verein zählt derzeit 30 ordentliche, 7 unterstützende Mitglieder und 4 Gründer (Landespräsident Freiherr von Schwarz, Advokat Dr. Valentin Kršper, Kanonikus Prof. Dr. Lšar und Seine Durchlaucht Prinz Schönburg-Waldenburg). Mit Hilfe der Gründerbeiträge ist es dem Vereine überhaupt ermöglicht worden, seine satzungsmäßige Tätigkeit zu beginnen. Von den in Aussicht genommenen Sektionen hat sich bisher bloß die Sektion für Höhlenforschung konstituiert und hat den bekannten Höhlenforscher Agraroberinspektor Putid zum Obmann ge-

wählt. Im abgelaufenen Jahre wurden bereits mehrere Forschungs Expeditionen unternommen und u. a. die Höhlen von Ponilve, die Marjanščica-Höhle, das sogenannte Lohančovo brezno zwischen Loitsch und Oberlaibach, die Tropfsteingrotte bei Predole, die Ziglovica-Höhle bei Reinfisch, insgesamt 14 Höhlen und Abgründe, durchforscht und teilweise kartographiert. Der Vereinssekretär gab schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß die Tätigkeit des Vereines auch seitens unserer Bevölkerung die verdiente Unterstützung finden möge, denn nur bei entsprechender Förderung durch alle maßgebenden Faktoren werde die Gesellschaft die gesteckte wichtige Aufgabe voll und ganz erfüllen können. — Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen.

Der Vereinskassier Ing. Turk erstattete den Kassabericht für die ersten zwei Jahre des Vereinesbestandes. Der Uberschuß bezifferte sich im Jahre 1910 auf 802 K 20 h, im Jahre 1911 auf 1078 K 11 h. Über Antrag der Rechnungsrevisoren Dr. Ponebšek und Prof. Peterlin wurde der Rechnungsabluß genehmigt und dem Kassier das Absolutorium erteilt.

Beim Allfälligen wurde die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Devastation gelenkt, die von privater Seite in zahlreichen Tropfsteingrotten des Karstes ausgeübt wird. Manche der dortigen Höhlen, die früher wegen des wissenschaftlichen Studiums der Tropfsteinbildung berühmt waren, sind heute völlig ausgeplündert und verödet. Der Tropfsteinhandel gilt in manchen Gegenden des Karstes geradezu als lukrativer Nebenerwerb; selbst vor dem Eingange der Adelsberger Grotte sind ständig Verkaufsbuden aufgeschlagen, wo oft hervorragend schöne Tropfsteingebilde angeboten werden, von denen der Kenner genau weiß, daß sie in dieser Art einzig und allein nur in einer oder der anderen Höhle vorkommen. Ebenso zu verurteilen ist auch der Handel mit dem Grottenolm, einem der interessantesten Tiere Europas. Der Vereinsausschuß wurde von der Versammlung beauftragt, an das k. k. Ackerbauministerium eine Resolution mit der Bitte zu richten, im Sinne des Naturdenkmalschutzes den Tropfsteinhandel nach Tüchtigkeit einschränken zu wollen.

Vereinssekretär Dr. Cerl stellte den Antrag, daß von Fall zu Fall verdienstvolle, jedoch mittellose Höhlenforscher von der Entrichtung des Mitgliederbeitrages befreit würden, da sie ohnehin durch ihre Mitwirkung die Vereinszwecke fördern. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte zum Beschlusse erhoben. Auf eine Anfrage des Prof. Dr. Zmabc, was es mit dem Grottenmuseum in Pöstlingberg bei Linz für eine Bewandnis habe, gab Grottensekretär Perkó die Aufklärung, daß das Museum in Pöstlingberg ein Reklame-, nicht aber ein wissenschaftliches Unternehmen sei. Wohl aber sei in Adelsberg die Errichtung eines wissenschaftlichen Grottenmuseums geplant; zu diesem Zwecke habe das k. k. Ackerbauministerium einen Beitrag von 30.000 K bewilligt; auch vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht sowie von privater Seite seien größere Beiträge zugesichert, so daß das Projekt in der nächsten Zukunft realisiert werden dürfte.

Frau von Atting, die vorhin mit etwas Malice im Zusammenhang mit Justus Markwalbs Verlobung erwähnte Dame, war auf der Terrasse zurückgeblieben und beteiligte sich, wenn auch ziemlich einsilbig, an dem Gespräch, das sich auch hier um die Verlobung Justus Markwalbs drehte.

Sie war eine schöne üppige Frau, etwas auffällig in der Kleidung, mit großen feurigen und zugleich schmachthenden Augen, unvergleichlich schönen Händen, an denen eine Anzahl kostbarer Ringe blitzten, und sehr vornehmen Allüren.

Wie die Kommerzienträtin aus einem adeligen Hause stammend und deren Jugendfreundin, lebte sie seit einigen Jahren schon als Witwe in Berlin, nachdem sie mit dem verstorbenen Gemahl lange Zeit in überseeischen Ländern gewohnt hatte. Der böse Leumund wollte von einer etwas bewegten Vergangenheit der schönen Frau wissen. Trotzdem aber und obwohl sie mit zwei Kindern in nicht gerade glänzenden Verhältnissen zurückgeblieben, war es ihr gelungen, sich eine Position in der Gesellschaft zu verschaffen, wozu namentlich das freundschaftliche Verhältnis beigetragen hatte, in dem sie zu dem Markwalbschen Hause stand. — Die Kommerzienträtin hatte sich der Witwe in Erinnerung gemeinsam verlebter Jugendtage sehr warmherzig angenommen, sie in ihre eigenen Kreise eingeführt und dabei gezeigt, daß sie ihrerseits an das böse Gerücht der Welt nicht glaube.

Justus hatte die noch junge und sehr schöne Frau eine Zeitlang sehr ausgezeichnet, ja man hatte allgemein geglaubt, er werde sie heiraten. Dazu war es aber doch nicht gekommen, und der heiße Bewerber schien zu einem ihrer treuesten Freunde geworden zu sein, der ihr als Schützer und Berater auch bei der Erziehung der Kinder hilfreich zur Seite stand. Über diese Freundschaft jedoch wurde viel geredet. — Justus glaubte nicht recht

darin, daß er zu einer so üppig schönen, lebenslustigen Frau wie Frau von Atting in einem platonischen Verhältnis stehe, um so weniger, als er fast täglicher Gast ihres Hauses war. — Da aber die Kommerzienträtin nicht allein den freundschaftlich intimen Verkehr mit der Dame fortsetzte, sondern auch hier und da einschießen ließ, daß sie noch immer darauf hoffe, aus den Freunden werde ein Paar werden, so glaubte man auch in ihren Bekanntenkreisen darüber hinwegsehen und vor wie nach mit der Freundin Justus Markwalbs verkehren zu dürfen. — Nun aber schlug die Nachricht von seiner unerwarteten Verlobung wie ein Blitz in die kaum erst zur Ruhe gekommenen Wogen der üblen Nachrede ein. — Wie sollte man sich das erklären, was würde die Kommerzienträtin jetzt sagen, da die Aussicht auf die Verheiratung ihrer durch Justus intimen Verkehr stark kompromittierten Freundin für immer geschwunden war?

Vorläufig freilich ließ sie nichts davon merken, daß diese Kunde ihr einen besonderen Schreck bereitet hatte. Nur zuweilen ließ sie ihre Blicke mitteilend zu der Freundin hinüberstreifen, die ihrerseits ihre heftige Erregung nicht ganz zu verbergen vermochte.

Die Kommerzienträtin war eine zarte Blondine mit feinen, regelmäßigen Zügen und einem ungemein gewinnenden Ausdruck darin. Sie hatte Mühe, dem Andrang der an sie gerichteten Fragen über Justus und seine Braut genügen zu können. Immer mußte sie wiederholen, daß sie selbst aufs äußerste durch die Nachricht von seiner Verlobung überrascht worden sei.

„Natürlich freuen wir uns ungemein darüber,“ fügte sie hinzu, „denn es war lange der Wunsch meines Mannes und der meinige, Justus verheiratet zu sehen. Die rechte Befriedigung fehlte ihm doch in seinem Junggesellenleben.“

(Fortsetzung folgt.)

Musealdirektor Prof. Dr. Mantuani machte bei diesem Anlasse die Mitteilung, daß die Gesellschaft für Höhlenforschung einzelne interessante Objekte vorübergehend auch in einem besonderen Zimmer des krainischen Landesmuseums zur Ausstellung bringen werde.

Eine längere Debatte entspann sich in betreff der Veröffentlichung von Mitteilungen der Gesellschaft für Höhlenforschung sowie von größeren wissenschaftlichen Abhandlungen in der „Carniola“. Der Vereinsausschuß wurde ermächtigt, diesfalls mit dem Ausschusse des Musealvereines, bezw. mit der Redaktion der „Carniola“ in Unterhandlung zu treten.

Auf eine diesfällige Anfrage machte Ingenieur Pidr die Mitteilung, daß Landeschulinspektor Belar den Höhlenkatalog bereits fertiggestellt habe und daß die wertvolle Publikation den Mitgliedern der Gesellschaft bald zur Verfügung stehen werde.

Vereinspräsident Freiherr von Schwarz sprach schließlich den aufopfernd tätigen Vereinsfunktionären Direktor Dr. Mantuani, Prof. Dr. Cerl und Ingenieur Turk sowie dem Agraroberinspektor Putid den Dank aus und schloß hierauf um 6 Uhr abends die Generalversammlung.

Das Jubiläum des 50jährigen Bestandes der Laibacher „Citalnica“.

wurde am Freitag abends durch eine Akademie im Landestheater eingeleitet. Den Anfang der Veranstaltung, zu der sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, bildete die Festouvertüre zu Smetanas Oper „Libusa“, vom verstärkten Orchester der slovenischen Philharmonie unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talič mit Schwung und markiger Kraft ausgeführt. Hieran schloß sich ein vom Herrn Regisseur Ručič vorgetragener, beifällig aufgenommener Festprolog von E. Gangl und sodann wurde eine Allegorie gestellt, worin die aus der „Citalnica“ hervorgegangenen sowie sonstige Vereine der „Citalnica“ ihre Huldigung darbrachten. Das farbenprächtige Tableau löste rauschende Beifallsbezeugungen aus, so daß der Vorhang einige Male in die Höhe gehen mußte. Sechs Mitglieder des slovenischen Frauenvorvereines produzierten sich darauf in graziosen Freiübungen mit balletartiger Einschläge und boten in schillernden Lichteffekten ein reizendes Bild voller Anmut und Exaktheit, das das gesamte Publikum zu stürmischem Applaus begeisterte. Der schon gegebene Einakter „Komedija“ von einem jugendlichen Verfasser verrät dramatische Begabung, die in einzelnen kraftvoll geführten Szenen zum Ausdruck gelangte; indes glauben wir, daß derlei Sachen in Folge ihres, gelinde gesagt, sonderbaren Milieus in ein intimes Theater oder in ein Kabarett gehören, keineswegs aber bei einer Jubiläumsfeier gegeben werden sollten, die nicht zum letzten darzutun hätte, wie es um die slovenische dramatische Kunst nach 50 Jahren bestellt sei. Den Beschluß der Akademie bildete der zweite Akt aus der „Verkauften Braut“ in der bekannt vorzüglichen Aufführung.

Am Dreikönigstage fand im großen Saale des „Narodni dom“ eine Festversammlung des jubilierenden Vereines statt, zu der zahlreiche Schwestervereine, so aus St. Jakob in Triest, E. Lucia, Görz, Cilli, Siska, Krainburg, Stein, Bischofslad, Rudolfsort, Rassenfuf, ferner die Simon Gregorčič-Bibliothek, der Laibacher Sokol, die Matica Slovenska, der dramatische Verein, die „Glasbena Matica“, der Verband der slovenischen Gesangsvereine, der Verein der Ärzte in Krain, der Cyrill- und Methodverein, der Abwehrverein „Branihor“, der slovenische Professorenverein, der Unterstützungverein für slovenische Schriftsteller, der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ sowie akademische Verbindungen und Vereine in Wien, Graz, Prag, Laibach usw. ihre Vertreter entsendet hatten. Der Vereinspräsident, Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Bisičar, begrüßte diese Abordnungen und die sonstigen Festgäste, worauf er, von der im Jahre 1861 erfolgten Gründung der Laibacher „Citalnica“ ausgehend, deren Entwicklung besprach und der verschiedenen Wohltäter gedachte, die dem Vereine in der ersten Zeit seines Bestandes und auch später hilfreich zur Seite gestanden. Wie Redner des weiteren ausführte, sind von den Mitgliedern, die der „Citalnica“ bereits im ersten Jahre angehörten, derzeit noch zehn Herren am Leben, und zwar: Ivan Fabjan, Ritter von Grasselli, Valentin Kršper, Josef Martinal, Dr. Franz Munda, Baso Petrič, Ferdinand Schmidt, Franz A. Souvan, Lukas Svetec und Franz Drenik. In den verfloßenen 50 Jahren sind dem Vereine im ganzen vier Präsidenten vorgestanden (Ambrož, Doktor Johann Bleweis Ritter von Trsteniski, Dr. Karl Bleweis Ritter von Trsteniski und Bisičar). Aus dem Vereine sind der Sokol, die „Matica Slovenska“, der dramatische Verein, die „Glasbena Matica“ sowie zahlreiche Schwestervereine hervorgegangen. Die Citalnica hat große kulturelle Arbeit geleistet; der Aufschwung des Vereinswesens im allgemeinen — gegenwärtig bestehen doch in Laibach über 300 Vereine — aber hatte zur

Folge, daß ihr zahlreiche Mitglieder entzogen wurden. Immerhin bleibe die „Citalnica“ noch heute ein Sammelplatz jener, die sich nicht mit der Politik beschäftigen wollen. Herr Oberlandesgerichtsrat Bisnikar schloß seine Ausführungen mit einem an die Jugend gerichteten Appell, die Kulturpflanze, die in Form der „Citalnica“ in den heimischen Boden eingeseht worden, zu pflegen, auf daß sie noch weiter gedeihe. — Nachdem die Herren Dr. Sernec und Dr. Starč der „Citalnica“ die Glückwünsche der Schwestervereine in Gili und in Trieste, weiters Herr Dr. Murnik die des Laibacher Sokolvereines entboten und nachdem Herr Oberlandesgerichtsrat Bisnikar die eingelangten Drahtgrüße und Zuschriften zur Verlesung gebracht, trug der Männerchor der „Glasbena Matica“, über 60 Sänger stark, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Hubad das ganz modern geschriebene, gehaltvolle Lied „Bratje, v kolo se vstopimo“ von Dr. G. Kref mit der gebotenen energischen Unterstreichung vor. Schließlich schilderte Herr Peter Ritter von Grasselli in seiner Festrede die Vereinsverhältnisse in Laibach vor der Gründung der Laibacher „Citalnica“ und erwähnte u. a., daß es zu jener Zeit nur den Kasinoverein, die Schützen-gesellschaft und die Philharmonische Gesellschaft gegeben habe. Erst im Jahre 1858 sei in Laibach anlässlich des 100. Geburtstages Rodniks die erste slovenische Veranstaltung erfolgt. Der Verein habe zunächst seine Unterkunft im Hotel „Elefant“, dann im Jahre 1862 im Hause Souvan in der Schellenburggasse gefunden. Redner brachte verschiedene interessante Reminiszenzen aus der gemeinsamen Tätigkeit der Citalnica und des Sokolvereines vor, die sich auch auf Vorstellungen im landschaftlichen Theater erstreckte, schilderte mit leisem Humor die Verhältnisse, die die Entstehung der „Glasbena Matica“ bedingt hatten, kam schließl. auf den Dramatischen Verein zu sprechen und schloß damit, daß die Citalnica stolz auf ihre Kinder blicken könne. Sie sei nicht überflüssig geworden, doch erheische sie eine Wiebergeburt, auf breiterer, modernerer Grundlage, so daß sie auch die 100. Wiederkehr ihres Gründungstages in voller Frische würdevoll feiern können. (Lebhafter Beifall.)

Nachmittags fand eine vom Laibacher Sokolvereine veranstaltete Turnproduktion statt und abends wurde im großen Saale des „Narodni dom“ ein Festball abgehalten, der sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute und wohl als eine Veranstaltung ersten Ranges bezeichnet werden muß. Es erschienen hiezu die Herren: Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Graf Chorinsky, Landesregierungsrat Ritter von Laschan, militärischerseits der Truppendivision Generalstabschef Hauptmann Bleiweis Ritter v. Ersteniski, vom Infanterieregiment Nr. 17 Oberstleutnant Truchelut, Major Breindl und Hauptmann Salabab sowie mehrere andere Offiziere; vom Infanterieregiment Nr. 27 Major Walland, die Hauptleute Blasel und Birnbacher usw.; vom Landwehrinfanterieregiment Major Loeser, Hauptmann Schußböck u. a.; vom Artillerieregiment Leutnant Muzakowski und Oberoffizial Drennig. Weiters waren anwesend die Herren: Reichsratsabgeordneter Dr. Ravnikar, die Landtagsabgeordneten Dr. Kovak, Reizner, Ribnikar, Dr. Tavčar, Dr. Triller und Turk, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Knez, der Präsident der Advokatenkammer Dr. Majaron, der Präsident des Vereines der Ärzte in Krain Dr. Ritter Bleiweis von Ersteniski, Staatsgewerbeschuldirektor Subic, ferner eine große Anzahl von Vertretern verschiedener Vereine usw. Dem Tanze, zu dem das Orchester der slovenischen Philharmonie eifrig aufspielte, wurde von der Jugend mit Feuereifer gehuldigt; die Quadrillen, von Herrn Počivalnik umsichtig geleitet, boten in der Pracht der Toiletten sowie in ihren eleganten Figuren ein überaus distinguiertes Bild von Schönheit und Jugendfreude. An der ersten Quadrille mochten sich gegen 150 Paare beteiligt haben.

— (Beförderung.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht die Professoren an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach Anton Krzič und Franz Suher mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1912 in die siebente Rangklasse der Staatsbeamten befördert.

— (Vom politischen Sanitätsdienste.) Der Herr Landespräsident im Herzogtum Krain hat die Sanitätskonzipisten Dr. Josef Škocič in Tschernembl und Dr. Ernst Mayer in Loitsch zu k. k. Bezirksärzten, weiters den Sanitätsassistenten Dr. Zibko Lapajne in Stein zum k. k. Sanitätskonzipisten ernannt.

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat die Steuerassistenten Johann Stupar, Johann Rojko, Franz Predalič, Rudolf Peschik, Franz Jentko, Rudolf Primec und Franz Prezelj zu Steueroffizialen in der zehnten Rangklasse für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Flottenvereinsball der hiesigen Ortsgruppe.) Für diesen Ball, der, wie bereits berichtet, am 20. d. M. im Hotel „Union“ stattfindet, wurden folgende Ein-

trittspreise bestimmt. Für Mitglieder pro Person 2 K, Familienkarten 5 K; für Nichtmitglieder 5 K, bezw. Familienkarten zu 10 K. Für die Galerie gelten ebenfalls die obigen Eintrittspreise, doch wird bei Galeriebesuchern von Balltoilette abgesehen. Vormerkungen für Eintrittskarten hat Herr k. k. Rat Joh. Mathian, Wiener Straße, übernommen, der auch alle sonstigen Auskünfte erteilt. — Mitglieder oder Freunde des Vereines, die aus Versehen keine Einladungskarten erhalten sollten, werden gebeten, solche bei der genannten Auskunftsstelle zu reklamieren.

— (Vorträge.) Der Volksbildungsverein „Akademija“ veranstaltet heute und morgen, jedesmal um 8 Uhr abends, im „Mestni dom“ öffentliche Vorträge. Es wird Herr Universitätsprofessor Dr. A. Heinz aus Agrum über die Fortpflanzung der Vegetabilien sprechen.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Die heutigen Chorproben müssen wegen des Kammermusikabendes entfallen. Doch finden sie morgen zu den gewöhnlichen Stunden statt.

— (Familienabend.) Die längerdienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach veranstalten am 10. d. im Hotel „Union“ einen Familienabend verbunden mit Konzert, Zugpost und Tanz. Beginn 8 Uhr abends.

— (Das Alpenkränzchen in Klagenfurt.) Man schreibt uns aus Klagenfurt: Das am 13. d. M. stattfindende „Alpenkränzchen“ des Alpenvereinsgaues „Karamanten“ verspricht wieder eine Festlichkeit großen Stiles zu werden. Im Musikvereinsgebäude sind alpin ausgeschmückt im Erdgeschoß: die Vorhalle, der große Saal, der Restaurationsaal und das rote Zimmer; im ersten Stock: der kleine Saal, die östliche Gangseite und der Probensaal. Die Musik besorgen die vollständige Kapelle des Infanterieregiments Nr. 17 und das Salonquintett Jungherr. Kostümwang gibt es nicht, man kann auch in Straßenkleidung erscheinen. — Eintritt 3 K, das Reinerträgnis fließt dem Baufonds zu.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 29. v. M. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Polak eine ordentliche Monatsversammlung ab. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Bürgermeister mit warmen Worten des vor kurzem in Laibach im blühendsten Lebensalter verschiedenem Fräuleins Angela Kuralt, die den Stadtdarmen in Krainburg den Betrag von 200 K testiert hatte; das Andenken der Verstorbenen wurde durchs Erheben von den Sigen geehrt. Weiters berichtete der Vorsitzende, daß der Druckereiberein in Krainburg die Konzession zum Betriebe des Druckergewerbes erhalten hatte. — An Feuerungszulagen wurden bewilligt: den städtischen Lehrern Franz Jbanc und Alois Novak je 150 K, den städtischen Lehrerinnen Jda Mally und Janja Miklavčič je 100 K und der städtischen Lehrerin Maria Novak 80 K. — Der Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg wurde der jährliche Beitrag von 500 K zuerkannt. — Dem Gemeindefretär Drago Bezjak wurde für Mehrleistungen eine Remuneration von 100 K votiert. — Kein Widerspruch wurde erhoben gegen die Gesuche: des Anton Bidovec um Gewährung der Gastwirtschaftskonzession, des Franz Bedina aus Sanft Georgen um Felde um Gewährung der Rauchsangfängerkonzession und der Jvana Sumi in Krainburg um Gewährung der Gastwirtschaftskonzession. — In den Gemeindeverband wurde Martin Fortuna aufgenommen; die Gesuche des Alfons Kovacic und Johann Janša um Aufnahme in den Gemeindeverband wurden als unbegründet abgewiesen. — Das Stand- und Marktbudengeld für das Jahr 1912 wurde an den bisherigen Pächter Johann Engelmann um den jährlichen Pachtzins von 2500 K verpachtet. — Ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß die großen Marktbuden seitens der Gemeinde nicht mehr beschafft und erhalten werden; jeder Verkäufer hat seine eigene Bude oder seinen eigenen Stand mitzubringen, wie das anderorts üblich ist. — Einer armen Frauensperson wurde eine monatliche Unterstützung im Betrage von 3 K zuerkannt. — Der Bericht der Feuerungssektion über die Frage, wie der unerschwinglichen Lebensmittel- und Wohnungssteuerung zu steuern wäre, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, damit das erforderliche Material gesammelt und der Gegenstand bei der nächsten Sitzung in Verhandlung gezogen werde. Die Einhebung der Umlage auf das Bier für das Jahr 1912 wurde dem Bierbrauer und Großgrundbesitzer Maurilius Mayr in Krainburg um den Pauschalbetrag von 1840 K überlassen. — g.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 7. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Niederdorf wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Franetič in Niederdorf, zu Gemeinderäten Johann Može in Potoče, Gregor Stampertle, Anton Može, Thomas Zetko, Anton Sluga und Franz Dobgan, alle in Niederdorf. — Bei der am 27. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Katharina wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Franz Zupan in Lom, zu Gemeinderäten die Grundbesitzer Anton Godno in Slap und Andreas Meglič in Lom.

— (Selbstmorde im Jahre 1911.) Aus dem Tätigkeitsberichte der städtischen Polizei ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre in Laibach 13 Selbstmorde verübt wurden. Vier Männer, unter ihnen ein Soldat und zwei Offiziere, erschossen sich, eine Person nahm Gift, ein Mann warf sich vor einen Lastzug, zwei Personen erhängten sich und fünf Personen sprangen ins Wasser. Weiters ereigneten sich 13 Selbstmordversuche.

— (Versuchter Selbstmord.) Der in St. Peter am Karste bedienstete Bahnmeister Josef Strjanc lebt getrennt von seiner Gattin, die in Laibach wohnt. Am

Freitag kam er nach Laibach und begab sich zu seiner Gattin. Nach einem Wortwechsel mit ihr ging er in den Hof, wo er in selbstmörderischer Absicht vier Revolvergeschosse gegen seinen Kopf abfeuerte. Er sank lebensgefährlich verletzt zu Boden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Ein zärtlicher Ehegatte.) Diefertage wurde eine Grundbesitzerin aus Podboje, Gerichtsbezirk Littai, von ihrem Gatten im Streite mit einer Ofengabel derart geschlagen, daß sie schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte.

— (Lebensgefährlicher Sturz.) Als der 49 Jahre alte Zimmermannsgehilfe Viktor Gregorc aus Laibach am 2. d. M. in Waitz auf einem Wagen mit dem Heuaufladen beschäftigt war, zogen die Pferde plötzlich an, wobei Gregorc vom Wagen fiel und sich lebensgefährlich Verletzungen am Kopfe zuzog. Er wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Mit der Mistgabel.) Am Silvesterabend kam der Schuhmacher Anton Selan aus Dobrunje zum Hause des dortigen Grundbesitzers Martin Krzin, erzählte grundlos und vergriff sich täglich an einem dort auf Urlaub gewesenen Landwehr-Infanteristen. Hierauf kam der Besitzersohn Karl Krzin dem Infanteristen zu Hilfe und versetzte dem Selan mit einer Mistgabel einen wuchtigen Schlag über den Kopf sowie einen ziemlich tiefen Stich in den rechten Oberschenkel. Die Verletzungen des Selan sind schwer. Er mußte ins Landeshospital nach Laibach überführt werden.

— (Ein Karrenhändler verhaftet.) Der schon oft abgestrafte und zumeist vagierende Tagelöhner Franz Galjot aus Zirklach, Bezirk Krainburg, begab sich unlängst mit einem zweirädrigen Schiefkarren nach Subadole, Bezirk Stein, und bot ihn dort mehreren Besitzern zum Kaufe an. Da er ihn nicht an Mann bringen konnte, ließ er ihn dort stehen und verschwand unbekannt wohin. Wie es sich nun später herausstellte, soll Galjot den Karren einem Besitzer in Selo bei Laibach gestohlen haben. Galjot wurde am 4. d. M. in Untersisa arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

— (Diebstahl.) Dem Josef Samja in St. Peter, Gerichtsbezirk Adelsberg, wurden am 28. v. M. aus einer unversperrten Kleidertruhe ein schwarzer Winterrock mit Pelztragen, ein schwarzer Sommerrock, eine graue Zeughose, ein weißes Hemd ohne Kragen, ein Rasiermesser mit schwarzem Griff, ein Rasiermesser mit eingraviertem Krebs und ein slovenisches Gebetbuch gestohlen.

— (Ertappte Fischdiebe.) Diefertage wurden drei Burschen aus Slape und Mariafeld unweit der Ortschaft Slape von einem patrouillierenden Gendarmen bei unbefugtem Fischen betreten. Sie hatten bereits mehrere Fische gefangen, die ihnen abgenommen und wieder ins Wasser gelassen wurden.

— (Beim Diebstahl ertappt.) Zu dieser am Freitag gebrachten Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß der verhaftete Bursche, wie die polizeilichen Erhebungen feststellten, fast alle seine Arbeitskollegen bestohlen hatte. Er nahm alles und verschmähte auch alte Halsstragen und andere Kleinigkeiten nicht. Der Bursche wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein verhafteter Raubdieb.) Unlängst wurde dem Heizhausarbeiter Franz Bibernil am Südbahnhof aus einem Magazin ein kurzer auf 50 K bewerteter Pelzrock gestohlen. Als tatverdächtig wurde ein 47jähriger, pensionierter Gerichtsbeamter aus Mitrovica in Kroatien in dem Augenblicke festgenommen, als er auf den Südbahnhof kam. Die Polizei lieferte den Mann dem zuständigen Gerichte ein.

— (Ein Ständchen um Mitternacht.) In einer der letzten Nächte veranstalteten einige etwas angeheiterte „bessere Herren“ in der Bahnhofsgasse ein Ständchen, das durch echte Oberkrainer Zaucher besondere Kraft und Schönheit erhielt. Von einem Sicherheitswachmann zur Rebe gestellt, weigerten sich die Herren Sänger, ihre Namen anzugeben, weswegen sie dem Amte vorgeführt wurden und sich wegen Störung der nächtlichen Ruhe verantworten mußten.

— (Gesunden.) Eine Brieftasche mit verschiedenen Korrespondenzen, mehrere auf den Namen Josef Lozar lautende Zeugnisse nebst einem kleinen Geldbetrage. — Auf der Südbahnstation: ein Regenschirm, ein Karton mit 11 Halsstragen, ein Sack mit alter Wäsche, ein Damenschirm und ein goldener Fingerring.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Debevec, Hausbesitzerin, 71 Jahre, Tirnauer Gasse 23; Theresia Plahuta, Barmherzige Schwester, 24 Jahre, Radetzkystraße Nr. 11.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute letzter Tag des schönen Nachmittagsprogrammes. Im Abendprogramm erregt die realistische, höchst spannende Tragödie berechnete Sensation. Morgen das schönste Bild „Das Recht der Jugend“. Für Samstag ist ein sensationelles Programm in Vorbereitung: „Kriegsaufnahmen in Tripolis“, „Im Todeskampf mit dem Leoparden“ (afrikanische Sensation) und „Max Rinder“ (Schlager).

Theater, Kunst und Tieraktur.

— („Ljubiški ober.“) Am Samstag wurde zum erstenmale J. Willhards Lebensbild in vier Aufzügen „Weiße Rosen“ gegeben. Den die Aufführung in jeder Richtung ablehnenden Bericht mußten wir Raum-mangels halber für morgen zurückstellen.

— (Kammermusikabend.) Heute abends um halb 8 Uhr findet in der Tonhalle der dritte Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft statt. Er wird

von den Herren Konzertmeister Hans Gerstner (1. Violine), Kapellmeister Theob. Christoph (Viola), Rudolf Paulus (Violoncell) unter Mitwirkung des Fräuleins Elise Burger, Pianistin aus Graz, mit nachfolgender Vortragsfolge veranstaltet: 1.) Franz Schubert: Trio für Klavier, Violine und Violoncell; op. 100, Es-dur. 2. a) Johannes Brahms: Intermezzo; op. 119, C-dur; b) Johannes Brahms: Intermezzo; op. 118, Es-moll; c) Max Reger: Humoreske; G-moll. (Klavier-Solo: Fräulein Elise Burger.) 3.) Johannes Brahms: Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncell; op. 25. G-moll. — Preise der Plätze: ein Saalplatz 2 K 50 h; ein Tischplatz 1 K 50 h; Studenteneintritt 60 h.

— (Für das Konzert der „Glasbena Matka“) sind Eintrittskarten im Vorverkauf in der Trafik Dolencec, Prešerenstraße, erhältlich.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen findet die dritte klassische Vorstellung statt. Es gelangt zum erstenmal Sophokles' Tragödie „Antigone“, aus dem Griechischen von Oetko Golar, zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Fräulein Wintrova, den König Kreon Herr Strbinsek. Die griechischen Chöre sind in Gespräche der Geister verteilt. Zugleich mit „Antigone“ gelangt Cavallotti'seiner Einakter „Jephthas Tochter“ mit den Damen Setrilova und Zlaticeva sowie mit den Herren Rušič und Simčič zur Darstellung. — Die vorzügliche Künstlerin, Altistin der Agramer Oper Frau Dr. Horvatova, wird Samstag als Carmen auf der slovenischen Bühne gastieren. Frau Dr. Horvatova ist sowohl im Spiele, als auch im Gesange eine anerkannt ausgezeichnete Carmen.

— (Die „Balläre“ in Barcelona.) Wie aus Barcelona mitgeteilt wird, ist im dortigen Teatro Gran Vico durch die Asociación wagneriana der erste Akt der „Balläre“ in katalanischer Mundart (aus dem Italienischen übertragen) mit ersten Kräften aufgeführt worden. Das 4000 Personen fassende Theater war trotz der enorm hohen Preise ausverkauft; der Beifall war so stark, daß ein Teil des ersten Aktes wiederholt werden mußte.

— („Wiener Mode.“) Seit einigen Jahren macht sich im Fasching in Wien immer mehr der Hang zu Maskentreiben bemerkbar und die Veranstaltungen mit Kostümwang verdrängen entschieden all jene Bälle, bei denen nur Balltoiletten üblich sind. Dieser Umstand ist in dem eben erschienenen Heft 8 der „Wiener Mode“ besonders berücksichtigt, denn neben den zahlreichen Abbildungen reizender Abendtoiletten sind ganze Serien von Volkstrachten, Phantasiekostümen und -trachten aus den verschiedensten Zeiten darin zu finden, nebst einer Anzahl von Toilettenvorlagen für Gardedamen. Alt und jung kann demnach nur Freude an dem reich und künstlerisch ausgestatteten Heft haben, dessen Handarbeitsvorlagen und belletristischer Teil überdies für Unterhaltung und Zeitvertreib sorgen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Brände.

Prag, 6. Jänner. In Strašnitz ist in der Nacht von gestern auf heute die Forstliche Fabrik für Lacks- Erzeugung abgebrannt. Der Schaden wird auf 50.000 Kronen beziffert.

Preßburg, 6. Jänner. In der benachbarten Gemeinde Ligetsalu entstand in der dortigen Emailgeschirrfabrik ein Schadenfeuer, welches trotz der angestrengten Bemühungen der rasch herbeigeeilten Preßburger Feuerwehr und der Feuerwehren der umliegenden Ortschaften einen großen Teil der Anlage einäscherte. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Kronen.

Straßenbahnunglück.

Paris, 7. Jänner. Auf der Straßenbahn, welche den Verkehr zwischen Paris und Bondy verbindet, ereignete sich bei der Station „Pont des Coquetiers“, zwölf Kilometer von Paris, ein Zusammenstoß zweier Züge, bei welchem sechs Personen getötet und zwanzig verletzt wurden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 6. Jänner. Ein offizielles Communiqué stellt fest, daß die im Auslande verbreiteten Friedensgerüchte jedweder Grundlage entbehren. Die Pforte habe keinerlei Verhandlungen eingeleitet und keine europäischen Staatskanzlei sondiert. Angesichts des heroischen Widerstandes der ottomanischen Kombattanten und der gegenwärtigen militärischen Situation gehe die Ansicht der offiziellen Kreise und der ottomanischen Bevölkerung dahin, daß von einem Friedensschlusse auf Grundlage der italienischen Ansprüche keine Rede sein könne. Der „Tanin“ wird in seiner morgigen Ausgabe ein vom Minister des Äußern herrührendes Dementi der Friedensgerüchte veröffentlichen, in welchem es heißt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Friedensschluß unmöglich sei.

Die Kälte in Amerika.

Newyork, 6. Jänner. Infolge der ungewöhnlichen Kälte sind heute hier 4 Personen umgekommen. Die Asyl für Obdachlose sind überfüllt. Für die Obdachlosen wurden deshalb die städtischen Leichenhallen geöffnet.

Redwing (Minnesota), 6. Jänner. Durch das Bersten einer Eisenbahnschiene infolge der Kälte erfolgte eine Zugstentgleisung, bei der 20 Personen verletzt wurden.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 8. Jänner. Unter zahlreicher Beteiligung fand vorgestern hier der Parteitag der nach den neuen Statuten gewählten Vertrauensmänner der christlichsozialen Partei statt. Der Einberufer, Landmarschall Prinz Liechtenstein, wandte sich in seiner Rede gegen die in letzter Zeit häufig gebrauchten Schlagworte „Teuerung und Korruption“, die durch die jüngsten Ereignisse und Vorgänge Lügen gestraft worden seien. Mit der Aufforderung zur Einigkeit schloß Prinz Liechtenstein seine Rede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Referent, Abgeordneter Dr. Weisfischer, besprach hierauf das neue Statut, worauf der Bürgermeister Dr. Neumayer ausführlich über das Kommunalarbeitsprogramm referierte und insbesondere die Weiterverfolgung der Aktion für die Gestattung der Einfuhr argentinischen Fleisches zusagte. Der Bürgermeister hob ferner die Vergebung großer kommunaler Arbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit hervor und berührte auch die Frage der städtischen Schnellbahnen. Hierauf wurde das Parteistatut en bloc angenommen.

Paris, 8. Jänner. Bei den gestern stattgehabten Senatswahlen erhielten die Realisten 5, die Progressisten 21, die Republikaner der Linken 12, die Radikalen und die Sozialistisch-Radikalen 31 Mandate, die sozialistischen Republikaner 1 Mandat. Außerdem sind 28 Stichwahlen nötig. Es haben die Progressisten 1 Mandat, die Republikaner der Linken 2 Mandate erkämpft, während die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen je 2 Mandate verloren.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 3. Jänner. Dr. Sit, Arzt, Amsterdam. — Russek; Alha, Jurist, Oberlaibach. — Koritnik, Pfarrer, Bloke. — Auderna, Jng.; Thöne, Somwald, Ajmef, Rde., Wien. — Löwenstein, Ab., Zalagerseg. — Starkel, Kaufmannswitw., i. Tochter, Bettau. — Roß, Priv., Krainburg. — Schneider, Priv., Rudolfsort. — Russek, Priv., Trieste. — Pinter, Priv., Jorg. — Wachet, Ab., Graz.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

86. Vorst. Logenabonn. gerade. Sperrplatz-Abonn. unger. Nr. 34.

Morgen Dienstag den 9. Jänner

Die berühmte Frau.

Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Radelburg.

Lottoziehungen am 5. Jänner 1912.

Graz: 69 50 81 65 43
Wien: 54 78 7 14 32

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 73.0 mm.

Nr.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
5.	2 U. N.	729.9	3.1	NO. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	727.5	7.1	SW. 3. stark	»	
6.	7 U. F.	724.9	6.4	W. 3. stark	»	
	2 U. N.	725.3	9.1	SSW. mäßig	halb bew.	0.0
	9 U. N.	721.8	2.6	SW. mäßig	»	
7.	7 U. F.	715.9	7.0	S. mäßig	bewölkt	
	2 U. N.	713.0	9.7	W. 3. stark	fast bewölkt	0.0
	9 U. N.	711.4	5.6	W. mäßig	heiter	
8.	7 U. F.	725.7	1.3	NO. stark	»	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Freitag beträgt 3.0°, Normale -2.7°, vom Samstag 6.0°, Normale -2.7°, vom Sonntag 7.4°, Normale -2.7°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat Dezember war sehr mild, in der ersten Hälfte naß, dann trocken. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7. Uhr morgens 2.0°, um 2. Uhr nachmittags 4.9°, um 9. Uhr abends 3.2°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 3.4° beträgt, um 4.9° über dem Normale; Maximum 9.5° am 21., Minimum -4.1° am 30. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736.7 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.7 mm über dem Normale; Maximum 745.8 am 18. früh, Minimum 724.9 am 23. mittags. — Nahe Tage gab es 13. der Niederschlag, Regen und etwas Schnee, beträgt 151.5 mm, wovon 40.2 mm als Meßbetrag auf den 16. entfallen. — Die milde Witterung des Novembers setzte sich im Dezember fort und verkürzte so den Winter um einen guten Teil; der Schnee machte zweimal einen schüchternen Versuch, seine Rechte geltend zu machen, mußte aber alsogleich den Platz räumen. — Der Himmel war meist bedeckt und heiterte sich nur abends einigemal vollständig auf. — Die Winde waren schwach, als die häufigsten fanden sich der NO. und SW. gegenüber, einander die Wage haltend. — Nebel hatten wir nur an 5 Tagen.

Jahresübersicht. Das vergangene Jahr 1911 war im ganzen sehr warm, dabei aber ziemlich trocken. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7. Uhr früh 6.74°, um 2. Uhr nachmittags 14.18°, um 9. Uhr abends 9.68°, so daß das gewöhnliche Jahresmittel der Lufttemperatur 10.20° beträgt, um 1.19° über dem Normale. Gibt man den Monatsbeobachtungen ein doppeltes Gewicht, wie dies bei den Meteorologen üblich ist, so erscheint als

Jahresmittel 10.07°; Maximum 33.7° am 27. Juli, Minimum -16.8° am 17. Jänner früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736.72 mm als Jahresmittel des Luftdruckes, um 0.72 mm über dem Normale; Maximum 751.6 am 17. Jänner früh, Minimum 713.3 am 19. November mittags. — Nahe Tage gab es 138, der Niederschlag beträgt 129.1 mm, den Meßbetrag 91.0 mm lieferte der 10. Juni. — Nebel hatten wir an 61 Tagen. — Die Witterung des Jahres, in welchem, wie berichtet wird, acht Kometen beobachtet wurden, war im ganzen günstig, nur der Sommer etwas zu trocken, so daß allenthalben Klagen über Dürre laut wurden; im übrigen verweisen wir auf die Monatsberichte.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Jänner	Herddistanz km	Beginn des ersten Vorläufes hms	Beginn des zweiten Vorläufes hms	Hauptbewegung hms	Maximum (Ausschlag) in mm hms	Ende der Aufzeichnungen hm	Instrument
--------	----------------	---------------------------------	----------------------------------	-------------------	-------------------------------	----------------------------	------------

Hamburg:

4.	8300	16 58 42	17 08 17	17 25 —	— — —	— — —	W
----	------	----------	----------	---------	-------	-------	---

Dugenheim:

4.	8800	16 59 00	17 09 01	17 14 30	— — —	— — —	W
----	------	----------	----------	----------	-------	-------	---

Belgrad:

4.	bei 8600	16 55 21	17 05 15	17 29 16	17 37 15	17 50 —	L
----	----------	----------	----------	----------	----------	---------	---

Am 30. Dezember um 22 Uhr** 15 Minuten Ortsbeben-aufzeichnung in Rocco di Papa.

Am 26. Dezember gegen Abend Erdererschütterung in Mail.

Erdbebenberichte: Am 1. Jänner um 17 Uhr Erdstoß III. bis IV. Grades in Siena; am 2. Jänner um 10 Uhr, 10 Uhr 15 Minuten, 11 Uhr, 12 Uhr 15 Minuten, 12 Uhr 30 Minuten, 16 Uhr 45 Minuten und um 19 Uhr Erschütterungen III. und IV. Grades ebendort; am 28. Dezember und am 1. Jänner in mehreren Orten Süddeutschlands Nachbeben. (Beginn der Erdbebenperiode 16. November.)

Bodennunruhe: Mähig stark.

Antennenstörungen: Am 5. Jänner von 19 bis 20 Uhr III 3***; am 6. Jänner von 7 bis 8 Uhr II 1; am 6. Jänner von 20 bis 21 Uhr III 2; am 7. Jänner von 20 bis 21 Uhr II 2; am 8. Jänner von 7 bis 8 Uhr II 1.

Funkenprüche: Am 5. Jänner von 19 bis 20 Uhr c; am 6. Jänner von 7 bis 8 Uhr d; am 6. Jänner von 20 bis 21 Uhr d o; am 7. Jänner von 20 bis 21 Uhr d; am 8. Jänner von 7 bis 8 Uhr d.

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Pöschel, V = Mikroskopograph Vicentin, W = Wiechers-Pendel, L = Luchmann-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Witternachts bis Witternachts von 0 Uhr bis 24 Uhr geachtet.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30. Minute; II «sehr selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Erdtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Zur Geschichte des Tees. Das Interesse, welches die vorjährige, dieses Thema berührende Abhandlung der bekannten Tee-Importfirma Ed. Wegner (Zentrale Frankfurt a. M.) beim Publikum fand, hat die Firma veranlaßt, dieses Jahr eine wiederum mit Illustrationen versehene Fortsetzung herauszubringen. Das beachtenswerte Schriftchen wird allen Interessenten auf Wunsch gerne franko übermittelt. (56 a)

1 bis 2 gut

möblierte Zimmer

ohne Pension im Zentrum der Stadt per sofort gesucht.

Offerte mit Preisangabe unter „25“ an die Administration dieser Zeitung. (70)

Zahvala.

Ob nenadomestljivi izgubi naše nad vse ljubljene matere, stare matere in tasche, gospe

Marije Debevec

hišne posestnice

izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem za izraženo sočutje, tolažila, darovane krasne vence in za mnogoštevilno pogrebno udeležbo najiskrenejo zahvalo.

Ljubljana, dne 8. januarja 1912.

Žalujoci ostali.

